

Heinz Kröpfl

JAGDRAUSCH

(K)ein Kriminalroman

VERLAG ANTON PUSTET

Der Autor dankt dem Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport
für die Förderung dieses Romans mit einem Arbeitsstipendium für Literatur;
ebenso der Literar-Mechana für einen Arbeitsaufenthalt in der Villa Bielka am Grundlsee.

Personen und Handlung sind frei erfunden.
Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2022 Verlag Anton Pustet
5020 Salzburg, Bergstraße 12
Sämtliche Rechte vorbehalten.

Grafik, Satz und Produktion: Tanja Kühnel

Lektorat: Markus Weiglein

Druck: FINIDR, s.r.o.

Gedruckt in der EU

ISBN 978-3-7025-1069-5

Auch als eBook erhältlich
eISBN 978-3-7025-8101-5

www.pustet.at

Das reicht! So etwas lasse ich mir nicht gefallen!

Rosa wusste nicht, ob die Tränen, die ihr in die Augen schossen, eher aus dem Gefühl des Schmerzes heraus kamen oder aus purer Wut, die in ihr hochstieg.

Fuchsteufelswild drehte sie sich um und jagte mit hochrotem Kopf davon.

Sie nahm noch wahr, wie ihr Begleiter ihr etwas hinterherrief. Es klang wie eine Frage, wohin sie denn nun wolle.

Ich gehe nach Hause!, stieß Rosa hervor.

Den ganzen Weg zurück – für den wir mit dem Auto eine Stunde gebraucht haben? Wie soll denn das gehen?

Es wird gehen!, entgegnete Rosa – die eigentlich Rosalinde hieß, aber wie hätte eine Linde jemals rosa sein sollen? – voller Zorn und setzte ihren Weg genauso bestimmt wie tränblind fort.

Sie wandte sich kein einziges Mal mehr um.

Guten Morgen!, krächzte Jeremias, der Ex-Schriftsteller.

Fragend blickte er in die beiden Gesichter vor seiner Wohnungstür. Der größere der beiden Männer trug einen Vollbart und schwitzte merklich unter seiner Kopfbedeckung. Kein Wunder, dachte Jeremias: Das Thermometer auf seinem Balkon würde wohl jetzt schon, am – wie er bei einem unwillkürlichen Blick auf die Armbanduhr feststellte – noch einigermaßen frühen Morgen, um die dreißig Grad anzeigen. Mindestens. Wenn nicht bereits an die vierzig: Südseitig angebracht, war es von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang beinahe unablässig dem direkten Einfluss der Strahlen ausgesetzt. Zudem wohnte er im dritten Stock und es gab keinen Lift. Außerdem war der Mann ziemlich massig, um nicht zu sagen korpulent.

Ob sie die Wohnung betreten dürften, sie hätten ein paar Fragen, erkundigte sich der Schwitzende. Sein Tonfall klang eher nach einer Aufforderung als nach einer höflichen Bitte.

Von diesem Ansinnen überrumpelt, trat Jeremias zur Seite und machte mit einem angedeuteten Nicken den Weg frei. Freiwillig, doch in der Tat fühlte er sich dazu gezwungen.

Während er mit der Hand den Weg in die Küche wies und den beiden Männern nachtrottete, wurde ihm flau im Magen. Zuerst war er unsanft vom beharrlichen Läuten der Türklingel geweckt worden, nun hatte er auch noch ungebetenen Besuch in der Wohnung. Welcher selbstverständlich korrekt gekleidet war, in – soweit Jeremias es beurteilen konnte – vollständig-tadelloser Garderobe, demgegenüber er selbst gerade in höchster Eile einen Schlafmantel über die Boxershorts ge-

streift hatte. Von einem Frühstück ganz zu schweigen. Ohne seine zwei Tassen Kaffee und seine beiden obligaten Frühstücksbrote war Jeremias aber nicht gerade ein Mensch, auf den er selbst eine solche Bezeichnung angewandt hätte: Seine morgendliche Menschwerdung vollzog sich in der Regel überhaupt erst bei der zweiten Tasse des koffeinhaltigen Getränks, während er sich auf dem Balkon in Ruhe dem Genuss seiner Morgenzigarette hingab. Erst dabei – oder vielmehr unmittelbar danach – fühlte sich Jeremias halbwegs lebendig und tatkräftig genug, um den Tag – egal ob Alltag oder irgendein außergewöhnlicher – zu meistern.

Jeremias bot seinen ebenso unerwarteten wie unwillkommenen Besuchern einen Platz am Küchentisch an. Er war ein höflicher, ja ein freundlicher Mensch. Auch wenn er nicht ausgeschlafen war und soeben unsanft aus dem Schlaf gerissen worden war. Und einen Albtraum hinter sich hatte.

Während der Jüngere sich kommentarlos auf einem Stuhl niederließ – er hatte noch kein einziges Wort gesprochen –, blieb der Schwitzende stehen. Er nahm lediglich seine Kappe vom Kopf und drehte sie vor seinem Körper ein ums andere Mal in den Händen – dabei merkbar der hartnäckigen Versuchung widerstehend, sich den Schweiß von der Stirn zu wischen. Der schwarze, rechteckförmige Griff seiner Pistole ragte beinah überdeutlich aus dem Holster am Gürtel, das augenscheinlich aus Kunststoff bestehende Teil blitzte bei jeder Bewegung kurz auf. Jeremias setzte Kaffee auf und bat um einen Augenblick Geduld: Er sei eben erst wach geworden – aber noch nicht ganz munter.

Der Schwitzende kratzte sich an seinem Bart. Er machte Jeremias irgendwie nervös.

Ex, dachte er, während das Wasser durch die Filtermaschine lief, in einem fort verbittert. Ex, Ex, Ex. Im Grunde bestand er, bestand sein Dasein so gut wie nur noch aus dem, was seit

mehr oder weniger langer Zeit der Vergangenheit angehörte. In erster Linie und am gewichtigsten das Ex vor dem Begriff Schriftsteller, das er sich erst seit Kurzem zu tragen gezwungen sah – seitdem unvermutet sein ganzes Leben sukzessive den Bach hinuntergegangen war. Das Ex vor Ehemann existierte schon wesentlich länger und war deshalb bereits zum Teil, aber bei Weitem nicht zur Gänze verblasst. Auch das faktische Ex vor Vater, demjenigen eines mittlerweile längst erwachsenen Sohnes, zu dem ihm seit Langem jeglicher Kontakt fehlte, war schon fast seit der Scheidung oder vielmehr Trennung vorhanden; dieses aber brannte zeitweise immer noch stark und schmerhaft in ihm. Ex-Dienstnehmer wiederum war er seit mehreren Jahren, dem trauerte er nicht nach; aber in Zukunft würde er wohl nur noch ausschließlich als freiberuflicher Texter sowie Lektor und Korrektor und gelegentlicher Übersetzer sein Auskommen finden können, wenn überhaupt – was ihm in der Vergangenheit zwar ein manchmal dringend benötigtes, da einziges Einkommen gebracht hatte, aber ihn weder erfüllte noch mit einer persönlichen Identität oder einem Selbstverständnis versehen wollte. Oder wie sollte er sich mit seinen Ansprüchen und Ambitionen fühlen, wenn er beispielsweise einen Werbeslogan wie jenen für eine regionale Seifenmanufaktur kreierte: *Greifen Sie zu* – hier folgte der Name des Produkts –, *und Sie sind mit allen Wassern gewaschen!*? Nein, eigentlich war er in einem solchen Fall nichts anderes als ein Prostituierter, ein Callboy, der seine Kunstmöglichkeit zu einem Kunsthandwerk verbiegen musste, um sich irgendwie über Wasser zu halten. Und dies inzwischen mehr denn je zuvor – zumindest sollte er das tun, einzig um zu überleben, um seine Existenz irgendwie aufrechterhalten zu können.

Und seit dem Vortag war er zudem auch noch ... Aus und vorbei.

Was er aber jetzt tatsächlich noch war, davon hatte er keine Ahnung – schon gar nicht in ebendem Moment, als ihn der Schwitzende, während Jeremias sich endlich mit zittriger Hand Kaffee einschenkte, abrupt aus seinen Gedankengängen riss: Kennen Sie eine Person mit dem Namen Rosalinde Fuchs?

Sie war ihm also durchgegangen. Das war offensichtlich. Er hatte sie nicht halten können. Wie lange sich das schon angebahnt hatte, konnte er nicht beurteilen. Aber aus ihrer Körpersprache während der Auseinandersetzung, ja bereits während sie noch miteinander – oder eher nebeneinander – unterwegs gewesen waren, und er hatte es, auf der Lauer, ganz genau verfolgt, schloss er: Es war natürlich schon länger nichts mehr in Ordnung gewesen für sie. Und für ihren Gefährten wohl ebenso wenig. Dass alles zusammen nicht mehr passte, war nicht zu übersehen.

Ohne Zeit zu verlieren, folgte er ihr.

Sie begab sich in Richtung des großen Schotterparkplatzes, blieb nah am Waldrand, noch hinter der Reihe der abgestellten Fahrzeuge, und ging dann ohne jeden Seitenblick weiter, an der wenig befahrenen Straße entlang. Voll rasender Wut, wie ihm schien.

Er war mittlerweile bei seinem Geländewagen angekommen. Für ein paar Sekunden blickte er ihr prüfend nach.

Zwischen den Bäumen war es einen Hauch kühler gewesen. Er war froh, dass er einen Hut trug. Der schützte ihn, mit seiner breiten Krempe, vor einem Sonnenbrand. Wenigstens an den dadurch abgedeckten Stellen.

Wie üblich und im Gegensatz zu den meisten anderen Lenkern hatte er rückwärts eingeparkt: So konnte er bei Bedarf immer schnellstmöglich losfahren. Aus dem Kofferraum holte er eine lange Tasche hervor und deponierte sie auf dem Beifahrersitz. Schräg, sodass sie, am Handschuhfach ansteckend, entsprechend Platz fand.

Er war so dicht dran, sein Vorhaben in die Tat umsetzen zu können, wie es nun seit Tagen nicht der Fall gewesen war. Dabei hatte er angenommen, eine solche Möglichkeit würde sich ihm wahrscheinlicher erst gegen Abend auftun. Sodass er das Waldstück zur Stunde eher zur näheren Sondierung durchstreift hatte als mit einer anderen Erwartungshaltung.

Mit leicht schwitzenden Händen – das Jagdfieber hatte bereits von ihm Besitz ergriffen –, ansonsten aber völlig ruhigen Fingern startete er den Motor: innerlich geradezu kaltblütig.

Für ihn stand fest: So einfach würde er sie nicht davonkommen lassen.

Im Gegenteil.

Er würde sie gar nicht davonkommen lassen. Sie war zum Freiwild geworden. Er würde sie sich schnappen. Heute. Jetzt. Diese Gelegenheit, die sich ihm bot, die würde er sich nicht entgehen lassen.

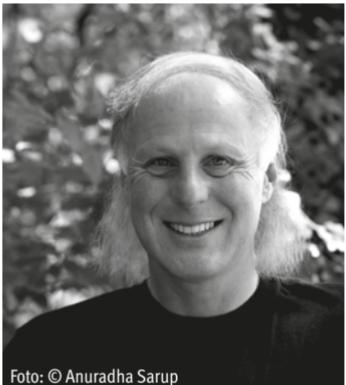


Foto: © Anuradha Sarup

Heinz Kröpfl

geboren am 30. April 1968 in Leoben, wohnt in St. Michael in Obersteiermark. Mit *Jagdrausch* legt er sein siebzehntes Buch vor (sechs Romane, fünf Erzählungen, eine Novelle und fünf Lyrikbände). Zuletzt erschienen: *Bis zum Wendepunkt. Eine Fußballnovelle* (Klagenfurt: Sisyphus 2021; leicht bearbeitete, um ein Nachwort von Walter „Schoko“ Schachner erweiterte Neuausgabe) und *Die Leere des Himmels und der Erde* (Erzählung; Wien, Gosau: Arovell Verlag 2020). Zahlreiche Veröffentlichungen in Anthologien, Zeitschriften und Zeitungen. Beteiligung an internationalen Mail-Art-Ausstellungen. Diverse Auszeichnungen und Stipendien.

<https://heinz-kroepfl.jimdofree.com>

<https://www.facebook.com/heinz.kroepfl.schriftsteller>